

Zeitschrift: Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 58 (1983)
Heft: 4

Artikel: Die Macht zum Dienen
Autor: Wyder, Theodor
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-713598>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

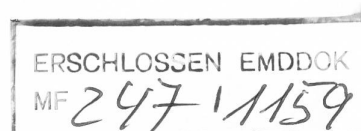
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Macht zum Dienen

Oberst i Gst Theodor Wyder, Uvrier/Sion



Man kann ja sagen zu einem Sachverhalt aufgrund der Einsicht oder aufgrund von einem physischen oder moralischen Zwang. Im weiteren Sinn kann das Ja-sagen auch beeinflusst werden von Gegebenheiten wie Sitten und Gebräuchen. Die Zustimmung des Verstandes, die dem Ja-sagen vorausgeht, bezeichnen wir mit Gehorsam. Gehorsam ist ein Mensch, wenn er seinem Autoritätsträger Erfahrung, Wissen, Können und Charakter anerkennt. Streng genommen ist dieser Gehorsam noch keine Verpflichtung, sondern bleibt auf der Ebene des Rates. Anders ist es beim Autoritätsträger, der hierzu oder im schlimmsten Fall auch ohne diese persönlichen Werte sich auf eine unabhängige Rechtsbefugnis stützt. Hier wird Gehorsam zur Verpflichtung durch Befehl, Gebot und Verbot im Rahmen der Rechtsordnung. Eine diesbezügliche Nichtbeachtung oder Übertretung kann Strafe zur Folge haben.

In der militärischen Ausbildung sind beide Voraussetzungen zum Gehorsam von grösster Bedeutung. Wichtiger wird wohl eher die erste sein, die aber wieder ohne rechtliche Grundlage hinfällig wird. Denken wir nur daran, etwas auszubilden, das nicht verlangt wird, oder den Rahmen der Rechtsordnung sprengen würde. So oder so verkörpert der Ausbilder Macht: Er ist immer ein Mächtiger. Wie er mit dieser Macht umzugehen hat, sollen die folgenden Überlegungen erläutern.

Der mächtige Mensch

Macht bedeutet Durchsetzen des Willens auch gegen Widerstreben, sie bedeutet Befugnis, über jemanden etwas zu bestimmen. Hinter einem mächtigen Menschen verstehen wir die Gesamtheit seiner Kräfte und Mittel, die ihm gegenüber andern Menschen oder Sachen zur Verfügung stehen. In einem engem Sinn bedeutet Macht natürliche Kraft, Stärke, Gewalt, aber auch Einfluss und nicht zuletzt Freiheit. Machtpolitik ist ein dynamischer Prozess, ähnlich wie die Sicherheitspolitik, indem Macht immer wieder neu definiert, angepasst und hergestellt werden muss. Obschon, wie vorausgehend untersucht, mag Macht zwar definierbar sein, ist dadurch aber nicht messbar, genau so wenig wie etwa «Sicherheit».

Die Macht eines Menschen hat einen zweifachen Ursprung: durch die eigene Person, nennen wir diese Macht, die *verkörperte Macht* und durch die Stellung,

Funktion oder Institution, nennen wir diese, die *erhaltene Macht*. Die verkörperte Macht ist die Summe aller jener Eigenschaften eines Menschen, die ihm Erfahrung, Wissen, Können und Charakter attestieren. Für den intellektuell veranlagten Menschen kommt zusätzlich noch die Etikette der Bildung, was jedem «Studierten» aufgrund seiner Zeugnisse zuerkannt wird. Ob dem tatsächlich so ist, wollen wir hier nicht untersuchen. Damit soll nun nicht gesagt sein, dass der «Nichtstudierte» keine Bildung hat. Der Unterschied besteht einzig darin, dass der letztere die Etikette der Bildung vorerst noch zu erbringen hat, was ihm durch stetes Bemühen gelingen kann. Er zeichnet sich in den meisten Fällen jedoch durch Bescheidenheit aus, was vom Intellektuellen aus verständlichen Gründen eher nicht vorhanden ist. Es ist daher ein dringendes Gebot unserer Zeit, dass der Intellektuelle die Bescheidenheit wieder finden muss. Der Sinn für humanistisches Denken allein genügt nicht, es muss an die heutige Zeit angepasst und in die Tat umgesetzt werden.

Die *erhaltene Macht* ist jene aufgrund eines ausdrücklichen Auftrages oder einschliesslich dadurch, dass der Mensch als Glied einer Gemeinschaft eine besondere Stellung oder Funktion erhält. Nur der intelligente Mensch kann diese Macht im Dienste der Gemeinschaft ausüben. Bei jedem andern Menschen wird die Macht immer zur Ohnmacht. Stellung oder Funktion vom Auftrag her genügen nicht; sie müssen neu erworben werden und gefestigt durch den steten Einsatz des Machtträgers. Wenn eine Personengruppe oder sogar eine Gemeinschaft in einer bestimmten oder unbestimmten Richtung denkt, so sind die Mächtigen durch ihr Tun oder Unterlassen daran beteiligt. Der mächtige Mensch muss sich selber verlieren, um eine Idee zum Durchbruch zu bringen oder bildlich gesprochen: das Samenkorn hört auf zu existieren, wenn es sich zur Pflanze entwickelt.

Der dienende Mensch

Es gibt Menschen, die von ihrer Stellung oder Funktion als Diener bezeichnet werden. Ohne einer Berufsart diese Bezeichnung in irgendeinem Sinn zukommen zu lassen, sprechen wir von dienenden Berufen. Gewöhnlich denkt man nur an jene, die bereits im Wortlaut der Bezeichnung mit dienen zu tun haben, wie etwa der

Dienstbote. Alle andern Berufe anerkennt man gleich als mit Macht ausgerüstet zu sein. Und doch scheint uns das Verhältnis ein ganz anderes zu sein.

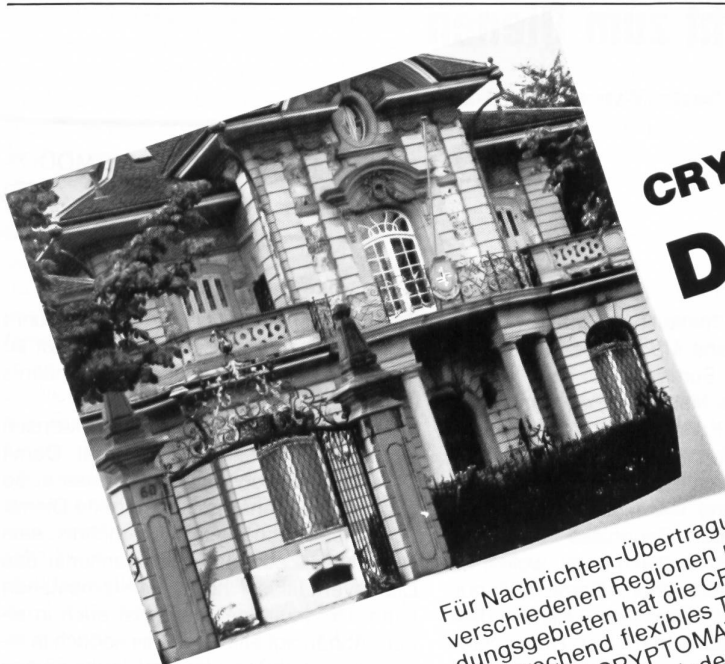
Man muss unterscheiden, ob der Mensch direkt oder indirekt zu dienen hat. Damit sei schon vorweggenommen, dass er so oder so ein Diener ist. Der direkte Diener ist in einem Abhängigkeitsverhältnis; sein Herr muss bedient werden, ansonst das Dienstverhältnis nicht weiterbestehen kann. Der indirekte Diener ist auch in einem Abhängigkeitsverhältnis, jedoch in einem umgekehrten; der Arzt muss seinen Patienten die notwendige Sorgfalt zusichern, ansonst er in seiner Stellung nicht weiterbestehen kann.

Auch der militärische Ausbilder ist ein dienender Mensch. Dienende Menschen basieren immer auf Gesetzen respektive Reglementen. Gerade der letztgenannte, der militärische Ausbilder, ist wie kaum ein anderer den Vorschriften ausgeliefert, die auch in reichem Mass vorhanden sind. Sind sie es nicht, so schreit er meistens selber danach und engt sich so die Freiheit des Handelns ein. Mit anderen Worten delegiert er, sei es aus Schwäche, Mangel an Mut und Entschlossenheit und nicht zuletzt aus Angst wegen seiner Zukunft, die Verantwortung nach oben. Nicht nur die Verantwortung ist ihm zu schwer; er liebt schon nicht die Vor- und Endsilbe zum Wort VERantwortUNG, und das Reglement oder die vorgesetzte Instanz soll ihm die VERANTWORTUNG geben.

Der dienende Mensch, ob direkter oder indirekter Diener, darf in all seinem Tun und Lassen den Verstand und das Herz nicht vergessen: Denn zwischen der gesetzlichen Grundlage und deren Anwendung ist ein grosser Spielraum. Diesen auszunützen, ist die Stärke jedes dienenden Menschen. Je höher der Mensch in Stellung, Rang oder Funktion gestiegen ist, um so weniger darf er diesen Spielraum vernachlässigen. Wer der Sache dient, und nicht der eigenen Person, meistert mit Verstand und Herz seine tägliche Arbeit. Sein Kommen und Gehen bedeuten nicht Abwesenheit, sondern er gibt allen, die ihn erwarten, das Gefühl, nur für sie da zu sein.

Macht und Dienen

Wer Macht hat, braucht nicht zu dienen; wer zu dienen hat, ist ohne Macht! So tönt es etwa, wenn man sich streng an die Bedeutung der beiden Wörter Macht und



CRYPTOMATIC HC-500 Das umfassende System

Für Nachrichten-Übertragungsnetze in verschiedenen Regionen und Anwendungsgebieten hat die CRYPTO AG ein entsprechend flexibles Text-System entwickelt: CRYPTOMATIC HC-500. Es besteht aus verschiedenen, kompatiblen Chiffriergeräten, die nach Bedarf, Informationsmenge und Verkehrsbelastung eingesetzt werden können.



Zum Schutze Ihrer Kommunikationen

CRYPTO AG · P.O. Box 474 · CH-6301 Zug/Switzerland · Phone 042-38 15 44 · Cables: Crypto Zug · Telex: 868 702

D82

Sicher ganz sicher am sichersten Cerberus

Für Unternehmer, die bei der Sicherung ihres Betriebes auf Nummer Sicher gehen wollen, ist Cerberus der richtige Partner. Denn Cerberus bietet nicht nur wirkungsvollste Schutzkonzepte gegen Brand und Kriminalität, sondern stellt auch selbst einen wesentlichen Sicherheitsfaktor für ihre Geschäftspartner dar. Cerberus ist als Branchenleader seit 40 Jahren im Bereich der Sicherheitselektronik

tätig, und seit Jahrzehnten betrachten wir es als unsere Pflicht, nur Spitzenprodukte in zukunftsgerichteter Technik anzubieten. Da wir uns ausschliesslich auf das Gebiet der Sicherheit beschränken, ist es uns eine unumgängliche Verpflichtung – auch in Beratung und Service absolute Spitzenleistungen zu erbringen. Für unsere Kunden bedeutet dies Sicherheit in jeder Beziehung – auch für die Zukunft.



Cerberus AG

Männedorf	01/922	61	11
Bern	031/	24	22 12
Lugano	091/	51	69 58
Lutry	021/	39	52 11
Pratteln	061/	81	77 81
St. Gallen	071/	31	38 61

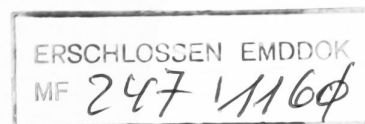
Sicherheits-Systeme gegen Brand und Kriminalität

Dienen anlehnt. Im Grunde genommen zwei Wörter als Gegensätze: Macht bedeutet Herrschen und Dienen nichts anderes als Unterwerfen. Wie kommt es denn, dass eines dem andern das Fortbestehen sicherstellt? Geben wir uns keiner Illusion hin, es gäbe rein herrschende oder dienende Berufe oder Funktionen. Auch der kleinste Beamte weiss ganz genau, wie süss die Macht über den Mitmenschen ist;

er will seine Macht jemanden fühlen lassen.

«Er hat die Macht zu tun, was er will» ist keine üble Qualifikation für einen Menschen. Ein solcher Mensch geht weise mit seinen Fähigkeiten um, und Seneca dürfte wohl recht haben: «Der Mächtigste ist, wer sich selbst in der Macht hat.» Menschen, wirkliche Diener der Gemeinschaft, haben wir gottlob auch heute noch in Kir-

che, Staat und Militär. Diesen Menschen gilt unsere Achtung, Verehrung und unser anerkennenswertes Andenken. Sie dienen wie Heinrich Pestalozzi sagte: «Man hat mir in meinen Knabenschuhen schon gepredigt, es sei eine heilige Sache – nur das von unten auf dienen. Aber ich habe jetzt erfahren, um Wunder zu leisten, muss man mit grauen Haaren von unten auf dienen.»



Im Sand/Schönbühl fand erstmals ein Einführungskurs für Schutzhundeführer statt

Schutzhunde beissen nur wenn nötig

Fourier Eugen Egli, Ostermundigen

Die Armee verfügt über 440 Hundeführer, welche zusammen mit ihren Hunden eingeteilt sind und regelmässig Dienst leisten. Die Vierbeiner werden in drei Kategorien unterteilt, nämlich in Schutz-, Katastrophen- und Lawinenhunde. Die Ausbildung der Schutzhunde und deren Führer erfolgte nun erstmals in einem zweiwöchigen Kurs durch das Bundesamt für Militär veterinärdienst im Sand bei Schönbühl, wo unser Mitarbeiter hinter die Kulissen schaute.

Der Hund hat auch in der modernen Armee unserer Tage seinen unumstrittenen Platz. In den drei Sparten Schutz-, Katastrophen- oder Lawinenhund ist der Vierbeiner auch heute durch kein anderes Mittel zu ersetzen, sofern er richtig eingesetzt wird. Dies ist nicht zuletzt ein Grund dafür, dass die Armee sich in Fachzeitschriften sporadisch um Nachwuchs an Hundeführern bemüht. Denn Militärhundeführer kann nur derjenige werden, welcher innerhalb einer Organisation der Schweizerischen Kynologischen Gesellschaft mit seinem Hund erfolgreich Hundesport betreibt. Die Rasse des Tieres spielt bei der Beurteilung seiner Diensttauglichkeit keine Rolle, entscheidendes Element ist einzig und allein seine Leistung. Zudem darf der Hund bei der Anmeldung nicht älter sein als vierjährig.

Der angehende Hundeführer seinerseits muss in der Armee eingeteilt sein und als bewaffneter Soldat (oder Unteroffizier) Dienst leisten. Denn eine Rekrutenschule in diesem Bereich existiert nicht. Auch Wehrmänner im Landwehralter haben sogar noch eine Chance, Hundeführer zu werden.

So verfügt die Armee heute über 300 Schutz-, 100 Katastrophen- und 40 Lawinenhundeführer samt ihren Hunden, welche je nach ihrer Aufgabe in die Armee eingeteilt werden. Während die Schutzhundeführer nach dem erfolgreich absolvierten Einführungskurs in die Stabskompanien der Heereseinheiten, in der Schutzhundekompanie des Armeestabes oder bei den Flieger- und Fliegerabwehrtruppen aufgenommen werden, erhalten die Katastrophenhundeführer eine Einteilung in einer Stabskompanie der Territorialzonen. Die Lawinenhundeführer schliesslich werden logischerweise im Armeelawinendienst eingeteilt.

Nicht vorbehaltlose Beisser

27 angehende Schutzhundeführer und ihre Tiere absolvierten im Sand bei Schönbühl einen zweiwöchigen Einführungskurs, wo den Teams die Grundausbildung für die militärischen Bedürfnisse vermittelt wurde. Denn hoch sind die Anforderungen, welche die Armee an Mann und Tier stellt. Eine solide «unmilitärische» Grundausbildung wird nämlich bereits vorausgesetzt. Denn der grösste Zeitaufwand ist vom Hundeführer ausserdienstlich zu erbringen, indem beispielsweise der Schutzhund als jährliches Pflichtpensum mindestens eine Prüfung zu absolvieren hat. Für diese Bemühungen zahlt der Bund den Haltern von Schutzhunden einen jährlichen Beitrag von 80 Franken, denjenigen von Katastrophenhunden 125 Franken, und Besitzer von Lawinenhunden erhalten gar 150 Franken. Wichtige Bewachungsaufgaben werden dem Führer und seinem Begleiter übertragen. Denn in der Funktion als Wächter und Spürer ist der Hund

ein absoluter Spezialist. Sein überaus gutes Riech- und Hörvermögen kommt in dieser Aufgabe voll zum Tragen. Gerade auf Patrouillengängen, aber auch auf Beobachtungs- oder Horchposten ist der Hund als lebendiges und zuverlässiges «Frühwarnsystem» auch heute noch unersetzlich. Doch wird der Schutzhund nicht zum vorbehaltlosen Beisser und Kämpfer erzogen. Dazu der Leiter des Militärhundewesens im Bundesamt für Militär veterinärdienst, Adj. Uof Huwyler: «Dies wäre nicht zu verantworten, denn derselbe Hund soll nach dem Kurs zu Hause wieder ohne Gefährdung der Mitmenschen gehalten werden können.» Das Tier wird vielmehr dahingehend ausgebildet, dass es als aufmerksamer Beobachter allfällige Unregelmässigkeiten frühzeitig anzeigt, dies vor allem auch bei Nacht, in unwegsamem, unübersichtlichem Gelände. Sollte aber der Hundeführer angegriffen werden, dann muss der Hund reflexartig und unaufgefordert eingreifen, dies ohne Rücksicht darauf, ob der Angreifer bewaffnet ist oder nicht.

Erfolgreicher Kursverlauf

Sechs Sachgebiete umfasst der auf den rein militärischen Aspekt ausgelegte Lehrplan des Kurses. Unterordnung, Führigkeit, Nasenarbeit, Schutzdienst, Patrouillen- und Beobachtungs- resp Horchpostendienst sowie Absuchen von Innenräumen sind die Titel der einzelnen Ausbildungslektionen. Da die Vorzüge des Hundes vor allem bei Nacht voll zur Geltung kommen, wird auch die Ausbildung zu einem grossen Teil in der Dunkelheit absolviert. Und verlangt wird viel von den Tieren. Da muss der Hund, ohne sich durch